

PÄCKER-ZEITUNG

des Verbandes der Bäder und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg 23), Marstraße 27.

Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ
der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäder u. Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Ulliengasse 12.

Postzeitungsliste Nr. 1787a.

Bäckereiverhältnisse in Dresden.

Von unserer Mitgliedschaft Dresden sind mittels Fragebogen die Verhältnisse in den dortigen Bäckereien von den in denselben beschäftigten Kollegen erfragt worden.

Der Gauvorstand hat die Ergebnisse dieser Umfrage zusammengestellt und unterbreitet sie in folgendem Auszug der Deffentlichkeit:

Es sind vorhanden 501 Bäckereien. Beschäftigt sind insgesamt 900 Bäckergesellen und 600 Lehrlinge. Die Statistik umfasst 198 Bäckereibetriebe mit 362 Gesellen und 102 Lehrlingen, 4 Ladenmädchen, 12 Kutschern, 4 Konditoren und 2 Volontären.

Von den Backräumen befinden sich im Keller 116, Parterre 48, Hofparterre 32, Hof 1. Treppe 1, Hof Keller 1. Die Licht- und Luftzufuhr in den Bäckereiräumen ist in 142 Betrieben als annähernd genügend bezeichnet, in 56 hingegen vollständig ungenügend, oftmals als dunkel und feucht, in welchen den ganzen Tag Licht gebrannt werden muß.

Technische Hülfsmittel in Gestalt von Teigtheismaschinen, Mandelkreisemaschinen und Mehlsiebmaschinen, alle mit Handbetrieb, sind in 151 Bäckereien, Maschinen mit Kraftbetrieb in 3 Bäckereien vorhanden.

In 114 Bäckereien sind Spudnäpfe vorhanden, während in 84 solche gänzlich fehlen. Eine trockene Reinigung der Arbeitsräume erfolgt in allen Bäckereien, weil diese von den Gehülfen besorgt wird. In 85 Betrieben erfolgt wöchentlich eine feuchte Reinigung, in 61 derselben wird niemals feucht gereinigt, während in den übrigen 42 die Reinigung innerhalb 4 Wochen bis zu einem Jahr einmal erfolgt.

Die Gefäße wurden in 125 Betrieben annähernd genügend gereinigt, mit Ausnahme der Backtöpfe, Trögel und Backtücher, die in 52 Betrieben überhaupt nicht gereinigt wurden. In 50 Betrieben wurden die Gefäße in Beiträumen von 4 Wochen bis zu 1½ Jahren einmal gereinigt. In Bezug auf die Verabfolgung von Handtüchern ist zu bemerken, daß in der großen Mehrzahl solche in genügender Weise verabfolgt werden.

Mehlkästen sind in 69 Betrieben vorhanden, aber nur in 17 sind dieselben verdeckt und in 11 Betrieben wird das Mehl vor dem Gebrauch nicht einmal gesiebt.

Die Pisssoies und Klosets sind in 11 Fällen des Nachts verschlossen. Einmal befindet sich dasselbe neben dem Eßschrank, einmal neben der Mehlkammer, einmal neben der Backstube und in einem Falle bildet es sogar den Eingang zum Logis der Gesellen.

Die Bundesratsverordnung vom 4. März 1896 hängt in 192 Bäckereien aus. In 6 Fällen fehlt dieselbe ganz. In 55 Betrieben wird dieselbe übertragen durch Überzeiterarbeit.

Ungeziefer war in den Arbeitsräumen in großer Zahl vorhanden und zwar Mäuse in 22, Schaben in 44, Ratten in 11, Heimchen in 11, Katten in 3 und Schrecken in 2 Betrieben, in 1 Falle Kellertwanzen und in 1 Falle sogar ein Kaninchenstall.

Die Arbeitszeit an Wochentagen beträgt in 2 Betrieben 17, 2: 16, 3: 15, 21: 14, 30: 13, 94: 12, 29: 11, 10: 10, 5: 9, 2: 8, 1: 7, 1: 5 Stunden. An Sonntagen in 1 Betrieb 17, in 2 Betrieben 16, 4: 15, 12: 14, 23: 13, 48: 12, 42: 11, 19: 10, 22: 9, 12: 8, 6: 7, 2: 6 Stunden. An Wochentagen wird Überarbeit in 58 Betrieben über 30 p.ß. gezählt. An Sonntagen in 42 Betrieben über 22 p.ß.

Unterbrochen wird die Arbeitszeit durch eine Pause von 10 Minuten bis zu einer Stunde in 105 Bäckereien; dieselbe wird zugebracht in 72 Fällen in der Backstube, auf dem Backofen oder auf dem Backtrog; in 13 Fällen auf dem Mehlboden, in 14 Fällen im Bett, in je einem Falle auf dem Hofe, dem Gärkasten, den Treppenstufen und in 3 Fällen auf dem Erdboden.

Die Löhne betragen in 12 Fällen 6, 12: 6.50, 45: 7, 12: 7.50, 60: 8, 22: 8.50, 38: 9, 10: 9.50, 44: 10, 15: 11, 30: 12, 6: 13, 5: 14, 8: 15, 4: 16, 6: 18.50, 6: 20.50, 5: 22.50, 5: 24.50, 1: 27, 1: 30 M. 18 Lehrlinge erhalten eine wöchentliche Vergütung von 25 M. bis zu 1.50 M. Überstunden werden nur in 3 Fällen bezahlt.

Die Kost wird in 70 Bäckereien als gut bezeichnet, in 77 als annähernd genügend, in 45 als schlecht und ungenügend. In 6 Betrieben sind die Gesellen außer Kost und Logis.

Genommen werden die Mahlzeiten in 64 Fällen in der Küche, in 63 in der Backstube, in 33 in der Wohnung des Meisters, in einzelnen Fällen in der Schlafstube der Gesellen, im Korridor und im Hofe; auch einige Speisezimmer sind angegeben.

Frühstück giebt es nur in ganz vereinzelten Bäckereien. An Stelle des Abendbrods tritt meistens eine Gelbenfischabigung in Höhe von 8 bis zu 20 M. In 28 Bäckereien giebt es des Nachts nichts zu essen, in den übrigen giebt es Kaffee nebst Gebäck.

Die Schlafräume befinden sich in 55 Bäckereien im Parterre, in 16 im Keller, die übrigen in höher gelegenen Etagen bis hinauf unterm Dach. Spudnäpfe stehen in denselben in 9 Fällen zur Verfügung. Nachgeschirr nirgends.

Die Betten stehen in 2 Fällen übereinander und werden in 6 Bäckereien überhaupt nicht gemacht. In 24 Betrieben werden die Betten über 6 Wochen bis zu einem Viertel Jahr und noch darüber hinaus nicht überzogen. In den übrigen Fällen bis zu 6 Wochen, also genügend. In 32 Fällen wird die Bettwäsche beim Wechseln der Gesellen nicht erneuert.

Die Reinigung des Schlafraumes erfolgt in 140 Fällen täglich trocken, in 8 Fällen nie, in den übrigen Fällen selten. In 38 Bäckereien werden die Schlafräume feucht nie gereinigt, genügend in 58 Fällen in dem Zeitraum von 8–14 Tagen, in den übrigen 102 Schlafräumen erfolgt die Reinigung feucht nur in einem Zeitraum von 6 Wochen bis zu einem Jahre. Nur 4 Fälle sind bekannt, wo dieselben täglich feucht gewischt werden.

Waschgeschirr steht in 73 Schlafstellen zur Verfügung, in 3 Fällen gibt's besondere Waschzimmer und in 6 Fällen Badezimmer. In den übrigen 116 Betrieben erfolgt die Körperreinigung in den Backräumen.

Auch sind in verschiedenen Fällen die Schlafräume sowohl wie Kleiderschränke unverschließbar, daß die Gefahr des Bestohlenwerdens schon oft in die Wirklichkeit umgesetzt wurde. In 24 Betrieben sind gar keine Kleiderschränke da; Tische und Stühle fehlen in noch mehr als der Hälfte der Schlafstellen. Außerdem giebt es aber Ungeziefer in Massen, so z. B. in 13 Schlafstellen Wanzen, in 4 Fällen Mäuse und in 3 Fällen Schwaben.

Auch dienen die Schlafräume in 4 Fällen als Rumpelkammern und in 6 Betrieben hebt man darin das Rohmaterial auf. Heizbar sind in ganz Dresden nur 14 Wohn- und Schlafräume der Bäckergesellen. Auch ist ein großer Theil derselben feucht und ungesund und weisen die Fragebögen noch manchen Missstand in dieser Beziehung auf.

Besondere Bemerkungen auf den Fragebogen:

1. Die Backschüsseln sind mit Maden total verseucht. Die Seitenwände des Backtrogos sind derart vermodert, daß sich eine Umlänge Maden und Ungeziefer darin aufhält. Beim Loslösen der Teigkugle von dessen Wänden kommen dieselben event. mit in den Teig.

2. Behandlung von Seiten der Frau sehr schlecht. Ein Bäckergeselle ist in ihren Augen nichts. Auch richtet sie das Mittagessen auf Schlechteste. Besonders der Kaffee ist das reine Waschwasser. Jede bescheidene Frage erhält man stets groß und peinig zurück, da der Meister sehr wenig antwendet und man gezwungen ist, mit ihm zu hantieren.

3. Es wird alljährlich einmal feucht gereinigt. Lagerraum schmutzig und gleich einem Schweinstall. Auch gebracht der Meister außerdem die grössten und schlechtesten Schimpfworte. Unterzeichneten ist so was im Leben noch nicht vorgekommen, als wie hier betreffs Unsauberkeit.

4. Die Handtücher werden erst gewechselt, wenn dieselben stinken. Die Kost wird mit Saufutter bezeichnet. Die Wurst, welche der Geselle zum Abendbrot bekommt, wird erst von den Kindern über Tag in der Stube herumgeschmiert.

5. Kinderwäsche wird in der Backstube getrocknet; auch werden die kleinen Kinder auf den Backtrog gesetzt.

6. Sämtliche Räume dumpfig und feucht. Die Trögeltücher werden nie gereinigt und stehen an den Wänden, wenn

man sie hinstellt. Viel Ungeziefer. Schlafraum unterm Dach. Der Mann dingt Lehrlinge und verspricht, sämtliche Sachen für dieselben zu schaffen, zieht es ihm aber dann in Raten von 5 M. vom Abendbrot ab.

7. Betten werden nie gemacht. Die Dreierbrotpressen werden auf Säde auf den Erdboden gelegt, jedoch ist zu wenig Platz dazu da. Zum Zusammenstoßen ist keine Zeit, sobald sich der Teig im Schmutz herumwälzt.

8. Die total verschmutzten Trögelküchen wurden erst auf wiederholtes Erfuchen des Gesellen gereinigt, ebenso die Deckel zum Zustören, von denen 2 Pfund Schmutz abgekratzt wurden; auf diese Deckel wurden die Teigwaren gesetzt.

9. Wenn ein Geselle antritt, bekommt er Eßwerkzeug und zwar Messer, Gabel, Löffel und einen Trinkbecher. Für die Reinigung dieser Gegenstände hat er selbst zu sorgen. Verliert er etwas, so muß er mit den fünf Fingern essen.

10. Zeitweise bringt durch die Backstuhlwände stinkendes Wasser. Es ist deshalb an einer Stelle ein Senkloch angebracht, welches öfters ausgeschöpft werden muß.

11. Das Backgeräth wird überhaupt nie gereinigt. Die Pfanne steht seit dem 14. Juni (jetzt 31. Oktober) und stand so fehrt, daß einem ganz übel wurde. Von den Forderungen keine Spur zu finden. Ungeziefer schrecklich. Schwaben, Heimchen, Kellerschwänze, Mäuse und Schnecken, letztere kriechen an den Mehläden und Teigfassern überall herum. Die Trögelküchen stehen fast vor Schmutz. Kommt mal einer eine halbe Stunde zu spät nach Hause, dann giebt es kein Abendbrot.

12. Backraum sehr unsauber, feucht gereinigt wird nie. In der Backstube giebt es Schwaben, Mäuse und Kaninchen. Die Wohnung ist eine Bodenkammer mit vergittertem Fenster. Das Bett gleicht einer Holzpritsche aus dem Buchthause. Kleiderschrank ist nicht da. In der Backstube befindet sich ein Ausguß, der einen sehr schlechten Geruch verbreitet. Der Meister verlangt von seinen Gesellen, bei der Arbeit eine Mütze zu tragen, was ihm selbst jedoch nicht hindert, bei Verarbeitung des Teiges die Zigarette zu rauchen. Der Lehrling hat am 5. September von 12 Uhr Nachts bis 4 Uhr Nachmittags arbeiten müssen, hat früh ½ Uhr Kaffee getrunken und um 4 Uhr Mittagessen bekommen und in der Zeit weiter nichts gegessen als 2 Brötchen. Uebenhaup wird alle Tage überarbeitet.

14. Bäckerei im Keller, Licht ungenügend. Backtöpfe, Trögel, Tücher und Deckel werden nie gereinigt. Schlafstube feucht und ungesund.

15. Die Backtöpfe werden alle 14 Tage gereinigt. Die Trögel nie, die Tücher selten, der Schöpfkopf ist von Kupfer, wird nie gereinigt und ist voll von Grünspan und Schmutz. Das Material lagert über der Backstube, wo sich auch der Abort befindet. Auch steht in dessen Nähe der Eßschrank. Lehrlinge und Gesellen müssen überarbeiten. Betten werden selten überzogen.

16. Backtöpfe und Tücher während 11 Monaten noch nicht gereinigt. Das Essen ist schlecht. Es wurde mir einmal ein Gänsemagen mit sammt den Sandlöchern und unverdautem Hafser vorgesetzt.

17. Die Reinlichkeit der Backräume, sowie der Gebrauchsgeräthe läßt viel zu wünschen übrig. Ernährt sei, daß von der Dielung der Backstube überhaupt nichts zu sehen war, weil eine fingerdicke Kruste dieselbe bedeckte, welche ich erst entfernt habe.

18. In der Backstube halten sich Kinder auf, die auch dieselbe verunreinigen, jedoch mit Mehläden wird der Unrat wieder aufgewischt. Der Meister ist trank und spricht fortwährend in die Backstube. Auch Wäsche wird daselbst gewaschen, Windeln auf den Backtrog gelegt und die Kinder gebadet.

19. Backgeräth wird erst gereinigt, wenn es total schmutzig ist. An der Wasserpumpe ist der Deckel kaput und fällt öfters hinein, infolgedessen der daraufliegende Schmutz auch mit. Gereinigt wird sie aber erst, wenn sie nicht wie eine Aborigine. Handtücher werden gewechselt, wenn sie leben. Der Handseger zum Mehl muß auch als Rehrbesen für die Backstube dienen.

Im Streit der Brodsfabrik in Linden bei Hannover.

Die Direktion der Brodsfabrik sieht sich veranlaßt, folgende "Erklärung" in dem "Vollzolle" loszulassen:

"Nachdem uns heute der stenographische Bericht über die am 9. d. M. im "Lindenhof" in Linden stattgehabte Volksversammlung vorliegt, nehmen wir Anlaß, uns über die in dieser Versammlung gemachten Ausführungen zu äußern.

Der Referent Herr Ullmann aus Hamburg hat sich bemüht, in saglicher Weise die Verhältnisse vorzutragen und wäre jedenfalls noch sachlicher vorgegangen, wenn er über die Ursachen und den Verlauf des Streits nicht nur von der einen, sondern auch von der anderen Partei unterrichtet worden wäre. Die Darstellung der Verhältnisse seitens der Streitenden neigt naturgemäß bei der Erregung und Aufregung selbstverständlich der Übertriebung und Entstehung zu. Es wäre deshalb wichtig und nötig, daß das Gewerkschaftsratels, bevor es eine derartige Sache unterstüzt, sich erst ein unparteiisches Urtheil durch Anhören beider Theile verschaffte, als dann könnte auch das Kartell an eine Vermittlung herantreten.

Hinsichtlich der Darstellungen, in der genannten Versammlung können wir beweisen:

dah die gesetzlichen Vorschriften über die Bäderbetriebe schon Jahre lang vorher freiwillig in unserem Betrieb vorhanden, und für die Bundesstaats-Verordnungen gewissermaßen vorbildlich waren. Unsere Bäder hatten u. A. bei wechselnder Schicht jede Woche 48 bezw. 36 Std. freie Zeit.

Wir können beweisen:

dah es in keinem Bäderbetriebe, weder in Hannover, noch in ganz Deutschland eine solche peinliche Sauberkeit und Akkuratesse vorgeschrieben ist und herrscht, als bei uns.

Wir können beweisen:

dah wir die höchsten Löhne in Hannover und Umgegend an Bäder bezahlen, und dah die Arbeit bei uns wegen ausschließlicher Benutzung von Maschinen leichter ist als in anderen Betrieben. Die streitenden Bäder haben selber erklärt, die Arbeit wäre nur Spielerisch für sie gewesen.

Wir können beweisen:

dah wir die Bäder in wohlwollender Weise auf die etwaigen Folgen der Arbeitszeitverlängerung aufmerksam gemacht und wiederholt getröstet haben, ob sie sich auch Alles reislich überlegt hätten, und wie könnten beweisen, daß nicht die Fabrikleitung, sondern daß die Bäder selber zuerst gefündigt und dann, ohne die Rücksicht einzuhalten, plötzlich die Arbeit niedergelegt haben.

Wir können beweisen:

dah, nachdem die Stellen anderweitig besetzt waren, die Streitenden selber bei uns erklärt, sie hätten einen dummen, unüberlegten und blödsinnigen Streit begangen; sie wären jetzt gehörig und sie wollten alle wieder aus dem Verbande austreten und unter den alten Bedingungen weiter arbeiten. Die Fabrikleitung wäre ja immer so gütig gegen sie gewesen z. z. Wie könnten aber die Leute nicht mehr annehmen, da sie freiwillig aus der Arbeit gegangen und die Stellen durch andere, meist verheirathete Leute besetzt waren, die vor doch nicht ohne Weiteres auf die Straße weichen konnten, um die Kontraktbrüderlichen wieder anzunehmen. Es könnte deshalb auch in keine Verhandlungen wegen Wiederaufnahme mit dem Kartellvorsitzenden eingetreten werden. Bei Annahme der Rücksichtszeit seines Bäder hätte die Angelegenheit beigelegt werden können.

Es ist ohne Zweifel ersichtlich, daß die Fabrikleitung nicht die geringste Schuld bei Präsentierung des Streits seitens der Arbeiter treffen kann. Dies geht ja auch schon daraus her, daß die Streitenden von dem Verbandsvorstand wegen nicht berechtigten Streitens die Unterstützung entzogen wurde.

Wir können ferner beweisen:

dah laut freiwilliger Erklärung mit den von uns gezahlten Löhnen recht gut auskommen und daß die Arbeit bei uns eine ganz einfache sei.

Die persönlichen Angriffe und Insulte, die treffen uns nicht und fallen auf ihre Urheber zurück. Feste fiktive Erklärung lassen wir ab.

Feder einfach und rechtlich bestende Mensch wird sich aus Obigem ein Bild von den schäbigen Verhältnissen machen können.

Linden, den 23. Oktober 1902.

Hannoversche Brodsfabrik.

Die Direktion: L. Thoma.

Die Belehrten erwarten darauf mit folgender Erklärung:

In der Erklärung der Direktion der Brodsfabrik wird es so hingestellt gehabt, als ob es allein die Bäder sind, die eine Verkürzung bereitstehen und Ursache zur Kritik geben. Der bisherigen "Berichtigungen" verfolgt hat, mir ist klar darüber hin, was er von ihnen zu halten hat. Die Hannoversche Brodsfabrik braucht sich damit, daß sie die gesetzlichen Vorschriften über die Bäderbetriebe schon Jahre lang freiwillig innegehalten hat. Hierüber wollen wir nicht streiten, einmal, weil ich uns ehrlichen Gründer der Gegen-Weis nicht mehr erbringen läßt, und dann haben das auch eine ganze Menge anderer Bäder zu thun, ohne gerade Strohbetrieb zu haben. Außerdem ist es außerordentlich ein geradezu unerhörtes Verhältnis, wenn die Brodsfabrik jährlich, ihre Bäder nur Woche nur 36 bis 48 Stunden freie Zeit haben. Es erstaunt mich, daß die Brodsfabrik das noch dulden mög. Daraus haben die Bäder die Arbeitszeit noch viel zu günstig abgesetzt.

Die Brodsfabrik schreibt, sie kann beweisen, daß in ihrem Bäderbetriebe in ganz Deutschland eine so peinliche Sauberkeit vorzufinden ist und herrscht wie in ihrem Betriebe. — Das ist einfach nicht wahr, das kann die Brodsfabrik nicht beweisen. Werden jedoch die Brodsfabrik eine bestimmte Sache, die seiner Zeit entsprechend im "Vollzolle" besprochen wurde, kann ganz verzweigt haben. Man hört sie, daß die jüngste zumindest angezeigt wird?

Wenn die Brodsfabrik weiter berichtet, daß sie die höchsten Löhne in Hannover und Umgegend zahlt, so ist das ebenfalls nicht wahr. Die Brodsfabrik zahlt einen Wochenlohn von 18.90 M. bis zur Höchstzahlung von 21 M. Die Geöffnetheitsabrechnung zahlt einen Mindestlohn von 21 M. Daraus ist zu erkennen, daß die Brodsfabrik, das ist mit ihren Rechten aus der Gewerkschaftsabrechnung gleichgestellt werden sollte. Auf der Geöffnetheitsabrechnung hat jeder Bäder nach Verlauf eines Jahres mindestens 22 M. Jetzt kommt hier nach die Erhöhung des Lohnes der zwei befreibarsten Bäder, die 21 M. erhalten, dann noch abgesehen, daß sie nach ihrem Fortbestehen auf 21.50 M. herausgezogen werden und ebenso hat er die Erhöhung des Lohnes der übrigen Bäder bezüglich rasch abgeschafft. Zu der Geöffnetheitsabrechnung haben die Bäder ferner ihre regelmäßigen Abrechnungen, Mittage und Beerdienste, in der Brodsfabrik da gegen ist es nicht möglich sein, diese Punkten einzuhalten.

Die Brodsfabrik behauptet, daß die Bäder trotz "wohlwollendsten" Hinweises auf die Folgen eines Streits die Arbeit plötzlich niedergelegt, nachdem sie die ihrerseits erfolgte Rücksicht nicht innegehalten. Und dabei hat Herr Thoma persönlich zu den Leuten gesagt: "Wer unter den bestrebenden Verhältnissen nicht weiter arbeiten wolle, könne in acht Tagen aufhören." Und weiter: "Meinetwegen könnt Ihr gleich gehen." Wenn es der Leitung der Brodsfabrik wirklich auf einen Vergleich angelommen wäre, weshalb sucht sie denn, nachdem die Bäder noch bei voller Arbeit waren, schon Erfab für dieselben in hiesigen Tageszeitungen? Freilich, als die Bäder das litten, da haben sie dem Schachzug der Fabrik einen anderen Schachzug entgegengesetzt und die Arbeit niedergelegt, bevor die Rücksichtszeit abgelaufen war. Aber sofort am anderen Mittag ist dann der Vorsitzende des Gewerkschaftsratels bei Direktor Thoma gewesen und hat in aller Ruhe versucht, die Sache in Güte zu schätzen, hat aber nichts erreicht, sondern von Direktor Thoma die Erklärung erhalten, daß sie sich alle Eventualitäten überlegt hätten. Dabei waren die Stellen noch nicht besetzt. Wie die Direktion diese Thatsache mit ihrem Angriff auf das Gewerkschaftsratels in Einklang zu bringen vermochte, dürfte alleiniges Geheimnis der Brodsfabrik bleiben.

Um die Unterstützung der Bäder soll sich Direktor Thoma nur nicht kümmern, dafür ist gesorgt und wird gesorgt. Aber zur Belehrung des Herrn Thoma mag es dienen, daß die Unterstützung vom Verbande der Bäder deshalb nicht erfolgen kann, weil die Leute ja erst eben, durch die Haltung der Leitung der Brodsfabrik gezwungen, in den Verband eingetreten waren, laut Verbandszulagen die Unterstützung oder erst nach mehrmonatlicher Mitgliedschaft geschehen kann. Das ist denn doch wesentlich anders, als was die Brodsfabrik über diese Sache in den Tag hinein behauptet.

So fallen all die sogenannten "Berichtigungen" und auch sonstigen Rechtfertigungsversuche der Brodsfabrik in sich zusammen und wenn die Brodsfabrik am Schlusse ihrer "Erklärung" meint, daß "man" mit den von der Brodsfabrik gezahlten Löhnen "recht gut auskommen" würde, so mag darüber die Arbeiterschaft selbst ein Urteil fällen.

Dieser Erklärung hätten wir nichts hinzuzufügen, wenn nicht bereits ein Mitglied in Hannover in einem Schreiben an uns seine Glosten darüber getragen hätte, daß "Kollege Allmann Holz sein konnte auf das Lob, das ihm in der Erklärung seitens der Direktion der Fabrik zu Theil wurde." — Sie können allerdings in dieser Erklärung absolut kein "Lob" finden. Wenn darin gesagt ist, "Allmann hat sich bemüht, in sachlicher Weise die Verhandlung vorzutragen", so ist dies nur der Wahrheit entsprechend, denn Aufgabe des Referenten in soicher Versammlung ist es doch nicht, unsachlich zu sprechen und gerade das sachliche Vorbringen der Verhältnisse genügte hier schon, zu beweisen, daß sich die ganze Versammlung für die Streitenden erhöhte. Das zeigt doch deutlich, wie wenig schon und wie wenig berechtigt das brutale Vorbringen der Direktion ihren Arbeitern gegenüber war. — Wenn die Fabrikleitung verantwortet, daß A. noch sachlicher gesprochen haben würde, wenn er beide Theile, also auch die Direktion, vorher gehört hätte, so ist das eine der immer wiederkehrenden sagen Vermutungen der Unternehmer, die stets bei solcher Gelegenheit angewandt werden, um der Dissenfanten Sand ins Auge zu streuen!

Wenn die Direktion behauptet, daß der Verband wegen nicht berechtigten Streitens die Unterstützung abgelehnt, so ist dies ja schon treffend von den Belehrten widerlegt! Es ist diese Behauptung eben eines der beliebtesten Tschamspiele zwischen den Unternehmern, um dadurch die Sympathie der Bevölkerung den Streitenden abwendig zu machen, das hoffentlich hier keinerlei Erfolg erzielen wird!

Somit wir über den Stand des Streits unterrichtet sind, haben bereits 5 der Streitenden anderweitig Stellung gefunden, so daß nach 2 Streitenden mit ihren Familien zu unterstützen sind und die Solidarität unserer Kollegen wird wohl leicht diese über Wasser halten können!

Aus unserem Berufe.

Die Magdeburger Bäderzwangssammlung geht nach den Anschein, als wollte sie wirklich Ernst damit machen, dem schwierigen Nebelstande abzuhelfen, daß dort die meisten Lehrmagazinäle ihre Ausbeutungsobjekte wie die Schweine beschäftigt und in schaumiger Kleidung auf der Straße mit dem Brodloch umherlaufen lassen. Die Innungsversammlung am 14. Oktober hat beschlossen:

Zumungsmäßig, die ihre Lehrlinge in einem unsauberen Anzuge, barfüßig, ohne festes Schuhzeug über die Straße schiden.

die ihren Lehrlingen nicht die erforderliche Zeit zum pünktlichen Besuch der Notfallsanstalt gewähren,

die die fiktive Ausbildung der Lehrlinge vernachlässigen,

werden in eine Ordinationstraße von 3 bis 20 M. für jeden Einzellos genommen; die Beichtwerke darüber ist bei der Auszubildungsbehörde höchstens acht Tagen zulässig; diese Behörde entscheidet endgültig."

Offiziell verfahren die Herren bei Ausführung dieses Beschlusses aber nicht nach dem Sprichwort: "Eine Krähe hast der anderen die Augen nicht aus!"

In Dallendorf muß jetzt die "Günther'sche Bäderzeitung" einen Mitarbeiter haben, denn ihren Leitartikel in Nr. 85 kam kein geistig geübter Mensch verbrochen haben. Dort wird man zum fiktiven Male die Schulden an den Bürglern in den Bädereien den Gesellen zugeschoben, die angeblich Bäder und Seife schämen und nur dem Veranügen nachzagen, aber sich nicht von der Arbeit austrennen. — Seinen Aufzählungen in Dallendorf kann der Herr wohl vormachen, daß die Gesellen, welche die öffentlichen Aufläger gegen die Bäderchamäleien sind, diese selbst verschuldet haben und die Meister, welche diese fortwährend ablehnen, unschuldig wie Kinder daran sind, aber die Leute, welche noch über ihren gefundenen Menschenverstand verfügen, wissen, daß das Gegenteil davon zutrifft!

In der Deutschen Zeitung der Leipziger Innung am 15. Oktober berichtete Herr Arnedt über die durch Baumstrafe der Innung vorgenommene Bäderkontrolle, worüber es im Versammlungsbericht heißt:

Seitgestatt wurden 662 Bäder-Meister und lagern erhebliche Mängel nicht vor. Herr Arnedt betonte, daß die Innungskontrolle viel strenger gehandhabt hätte, als die polizeiliche und man hoffte, daß es noch dahin käme, daß die letztere ganz wegfiel.

Man kann sich ein Bild davon machen, wie die behördliche Kontrolle jetzt ist, wenn sogar die Revisionen der Beauftragten strenger als diese sein sollen! — Der hat Herr A. nur mit diesen seinen Ausführungen offiziell gesundert, um dadurch nur die verhördliche Kontrolle erst aus der Welt zu schaffen?

Gegen den Widerspruch des Gesellenausschusses hat die Hamburger Innung in

ihrer Versammlung vom 23. Oktober den Gesellen folgende schöne Sachen beschert. Zunächst eine Abänderung des Sprech- und Herbergswesens. Der zur Verhandlung stehende Abänderungsantrag fragte, daß, wenn ein Geselle sich grober Pflichtverleugnung gegenüber seinem Meister schuldig gemacht oder in moralischer Hinsicht sich gegen einen Lehrling vergangen hat, oder diese in einer pflichtwidrigen Weise beeinflußt, so kann er auf Beschluss des Ausschusses für das Sprech- und Herbergswesen von der Arbeitsvermittlung für längere Zeit oder für immer ausgeschlossen werden.

Allgemein sprach sich gegen diesen Zusatz zur Geschäftsordnung aus. Wenn so etwas vorkomme, so habe das Gericht darüber zu entscheiden, aber dem Ausschuss für das Sprech- und Herbergswesen stehe es nicht zu, wegen etwaiger Vergehen des Gesellen für längere Zeit arbeitslos zu machen. Wenn es durchaus nothwendig sei, eine Strafe zu verhängen, so möge das auf andere Weise geschehen. Er erläuterte, daß der Gesellenausschuss zu dieser Abänderung seine Zustimmung nicht geben werde und ersuche die Versammlung, den Antrag nicht anzunehmen.

Der Antrag wurde von der Versammlung einstimmig gegen den Gesellenausschuss angenommen.

Die Regelung des Lohnes für Auszubildende wurde nach einer Debatte, in der der Gesellenausschuss sich dagegen ausgesprochen hatte, von der Versammlung gegen die Stimmen des Gesellenausschusses angenommen. Auch der dritte Abänderungsantrag, welcher besagt, daß alle Streitigkeiten zwischen Meister und Gesellen, mit Ausßluß von Beleidigungen, durch die im Statut vorgesehenen Instanzen entschieden werden, wurde gegen die Stimmen des Gesellenausschusses angenommen.

In ihren Zwangszinnungen predigen jetzt die Herren größte Prodigie und Brutalität. — Wie lange noch?

Über innungsmäßigsterliche Fleigeleien und Gemeinheiten à la Dessau berichtet die "Arbeiterzeitung" aus Essen a. N. Das Blatt schreibt: "Die Bädermeister der Essener Innung hatten auf den 15. d. M. Abends im Saale des Herrn Jüßen, Alfredstraße, eine Generalversammlung einberufen. Einige naive Gemüther unter den organisierten Bädergesellen hatten den Vorstand schriftlich gebeten, an dieser Versammlung sich beteiligen zu dürfen. Als keine Antwort kam, ging an den Innungsvorstand ein zweites Schreiben ab, in welchem bemerkte wurde, daß, wenn Antwort nicht erfolge, man annehme, die Beteiligung werde gestoppt. Am befragten Abend fanden sich denn auch die zwei Vorstandsmitglieder der Gehülfenschaft in der Restauratur Jüßen ein. Einer von ihnen betrat das Versammlungssalon und ging sofort zu dem Obermeister Klüppers (Steeler Chaussee wohnhaft), um sich zu informieren, ob eine Teilnahme gestattet sei. Hierbei entpuppte sich nun eine folgender Dialog: Gehülf: Ich es gestattet, Herr Obermeister, an den Verhandlungen teilzunehmen? Ich bin der Gehülf... Obermeister: Es thut mir leid, Ihnen eine Teilnahme nicht gestattet zu können, da keiner der Kollegen dafür sein wird. Gehülf: Dürfen wir nicht an den Verhandlungen teilnehmen, sonstwie die Volksversammlungen und unser Birkular an die Meister zur Befreiung gelangt? An unseren Versammlungen kann doch Ledermann teilnehmen, die Meister haben auch oft Gebrauch davon gemacht, was wir verhandeln brauchen das Licht der Öffentlichkeit nicht zu scheuen. Obermeister: Wir sind es satt, an Euren Versammlungen uns zu beteiligen, die Bädermeister, welche sich mit den Zuständen in den Bädereien beschäftigen, haben wir schon lange vergessen. — Hier mischte sich ein anderes Vorstandsmitglied in die Unterhaltung ein und fragt: Wieviel organisierte Gehülfen sind bei Innungsmäßigern beschäftigt? Gehülf: Darüber haben wir keine genaue Aufstellung. Vorstandsmitglied: Wieviel Gehülfen sind denn überhaupt am Platz? Woher nehmen Sie sich das Recht heraus, als Vertreter der Gehülfen zu kommen? Dazu haben wir Sie nicht nötig, zu diesem Zweck haben wir einen Gesellenausschuß. Gehülfen entfallen: den ich gar nicht kenne, trotzdem ich schon ein Jahr in Essen bin. Obermeister: Ich muß Sie auffordern, das Lokal zu verlassen. Der Gehülf wandte sich jetzt zum Gehen, bemerkte aber noch: Es thut mir leid, daß Sie hier Verhandlungen haben, welche das Licht der Öffentlichkeit scheuen. Raum waren die Worte gefallen (der Gehülf war im Hinausgehen begriffen), so wurde er von dem Bädermeister Falckenberg, Essen-West, Franzstraße 43 wohnhaft, vor die Brust gesetzt unter dem Ruf: "Araus!", in welchen Ruf alle Krauter einstimmten. Der Gehülf wurde von dem Meister Falckenberg und einem anderen mit den Fäusten bearbeitet und gegen den Thürrposten geschleudert, daß die Thüre brachte. So hatte man wieder einmal die Ehre der Innung gerettet. Der Gehülf verließ hierauf ruhig in Begleitung eines im Restaurationslokal sich befindlichen Kollegen die gastrischen Gefilde der Innungsläden, um kurz darauf in Begleitung eines Schuhmannes zu erscheinen, welcher den Namen und die Adresse des "muthigen" Herrn Falckenberg feststellte. Die Sache wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Die organisierten Bädergehülfen sind jetzt hoffentlich vollkommen überzeugt, "von der Notwendigkeit der Vertretung gemeinsamer Interessen" zwischen Meistern und Gehülfen. Wie uns noch möglichkeit wird, war der schlagfertige Bädermeister nach seiner ersten Bädermeisterperiode Transmissionschmierer bei Krupp im Prekbau. Jetzt, nachdem er sich zum zweiten Male etabliert, hat er sich zu einem berühmten Meister des ehrenhaften Bäderhandwerks aufgewandt, während seiner ölderen Tätigkeit bei Krupp geriet sich Herr Falckenberg als aufgelaßter Arbeiter. Die Arbeiter von Essen-West werden hoffentlich das nötige Verständnis für die Bestrebungen des Mannes belunden und ihn — "hahträsig untersützen" — damit er den goldenen Boden des Handwerks entdeckt.

Bäderrevisions in Ungarn. Auf Untersuchung des Vereinsleiter der Bäderarbeiter hat die Neupester Polizei einige der Neupester Bäderstuben untersucht, in denen derartigen Unrat und Schmutz vorsah, daß der Stuhlräuber die betreffenden Bädermeister einzeln zu je 100 Kronen Strafe verurtheilt. Bei Leopold Strager und Bernhard Klein hat der polizeilich Delegierte vorartige asiatische Zustände vorgefunden, daß er nicht umhin konnte, in seinem Bericht das Folgende aufzunehmen: "Ich melde gehorsamst, daß ich mein Lebtage noch nicht solch eine Menge von Ungeziefer auf einem Haufen gesehen habe, wie in diesen beiden Bäderstuben. Als ich ein Reibholzchen anzündete, kam mit die in ihren Betten liegenden Arbeiter wie Rauchfangkehrer vor, derartig war ihre Nachtwäsche von Unselten bedeckt."

"Gebildete" Bädermeister giebt es im Ruhrgebiet noch ebensoviel als in anderen Gegenden auch! — Unterer Essener Zahlstelle hat an die Bädermeister dieses Reviers per Karte die Aufforderung gerichtet, die Minimalforderungen unseres Verbandes und unseres Arbeitsnachweis anzuerkennen. Darauf erhielt ihr ein solcher "nobler" Herr folgende Antwort: "Es ist ihnen wohl ein Mehrwert durch

die Räte ins Gehirn getrieben. Wenn sie einen Bandwurm haben, lassen sie sich selbst abtreiben." — Vorsichtig ist über dieser "gebildete" Mann, denn er hütet sich wohl, seinen Namen unter sein Geistesprodukt zu schreiben, mit welchem er beweisen will, daß bei ihm Dummheit und Brutalität sich bereits zur Gemeinde entwidelt haben.

Der Herr Dr. Stadtmann, der allezeit streitbare Kämpfer der dortigen Bäderinnung ist ganz aus dem Häuschen gerathen darüber, daß der dortige Konsumenten seine Lieferung nur an solche Meister vergeben will, die organisierte Gesellen beschäftigen und ihnen das Kost- und Wohnungsgeld ausbezahlen. Der Mann droht damit, daß die Firma beschließen würde, die Brodpfennig herabzuföhren und keine organisierten Gesellen mehr zu beschäftigen. Erstere können die Herren zur Freude der Konsumenten versuchen, sie werden damit dem Konsumenten keinen Abbruch thun, und die letztere Drohung haben die Herren schon vor Jahren versucht auszuführen, aber damit Schiffbruch gelitten. Sie werden sich hüten, ein zweites Mal sich die Finger zu verbrennen! — Also, Herr Haßstadt, den Mund nicht so voll nehmen!

Bemerkenswertes aus den Mitgliedschaften.

Unser dieser Rubrik bringen wir kurz alle wichtigen Beschlüsse und Begebenheiten in den Zahlstellen, von welchen uns Mitteilung zugeht.)

In der am 22. Oktober in Braunschweig stattgefundenen Mitgliederversammlung beschäftigte man sich mit der in Hilbersheim stattfindenden Gaulkonferenz. Nachdem zwei Delegierte gewählt worden sind, theilte der Vorsitzende mit, daß die Flugblätter, welche der Hauptvorstand herausgegeben hat zur Bekämpfung der Lehrlingszüchterei, eingetroffen sind und wurde beschlossen, dieselben zu verbreiten. Ferner wurde noch eine Kontrollkommission eingesetzt, welche die Aufgabe hat, die Bäder zu kontrollieren und bei eintretenden Überbelastungen der Sonntagsruhe und Bundesratsverordnung dieselben zur Anzeige zu bringen. Zum Schluß fragt Kollege Salzmann an, ob der Vorstand Erklärungen eingezogen hat betreffs der Einstellung des Oberbäders in der Konsumbäder. Hierzu berichtet Schreiter, daß dieses bereits geschehen ist, und theilt mit, daß Mehlschmied nicht durch den vom Verband errichteten Zentralarbeitsnachweis bestimmt worden ist. Die Verwaltung des Allgemeinen Konsumentenvereins habe sich an den zweiten Verbandsvorsitzenden gewandt und denselbe habe Mehlschmied geschickt. Diese Umgehung des Zentralarbeitsnachweises durch den zweiten Verbandsvorsitzenden wurde von der Versammlung scharf gerügt und nachstehende Resolution wurde einstimmig angenommen: "Die heutige im Gewerkschaftshaus tagende Mitgliederversammlung spricht ihre Zustimmung über das Verhalten des Kollegen Kreischmer aus. Die Versammlung hätte von dem zweiten Verbandsvorsitzenden in erster Linie erwartet, daß, wenn ein Zentralarbeitsnachweis in Hamburg festgelegt ist, jede Vermittelung nur durch diesen erledigt wird. Die Versammlung hält die Vermittelung durch Kreischmer für eine Umgehung des Zentralarbeitsnachweises und bedauert dieses um so mehr, da gerade durch dieses Vorgehen ein organisierter Bäder auf das Strafenpflaster geworfen ist."

In Düsseldorf fand am 19. Oktober eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, die gut besucht war und auf der eine große Tagessordnung erlebt wurde. Zunächst ließen sich drei Kollegen neu aufnehmen. Den Kassenbericht vom dritten Quartal legte Kollege Ostertag dar, der für richtig befunden wurde. Der Kollege Westerhausen wurde als Vorsitzender und der Kollege Kohl, Porten als Schriftführer einstimmig gewählt. Den Bericht von der Gaulkonferenz gab Kollege Ostertag in kurzen Zügen. Hieran anschließend fand die Wahl des Gauvorstandes statt. Aus der Wahl gingen hervor Kollege Ostertag als Gauvorsitzender, die Kollegen Joseph Porten, Johann Wirth, Peter Emmerich und Gerhard Lethen als Beisitzer. Unter "Verschiedenes" wurden einige Betriebe zur Sprache gebracht, wo 16 und 17 Stunden gearbeitet wird, und werden die Kollegen Ostertag und Hamerschlag beauftragt, bei diesen Meistern vorstellig zu werden und in der nächsten Mitgliederversammlung Bericht zu erstatten. Hierauf hielt Kollege Ostertag noch eine Ansprache an die Kollegen, immer mehr neue Mitglieder zu werben, dann wird auch die Zeit kommen, wo wir mit solchen Mitgliedern aufzuräumen können.

In Forst i. O. fand am 21. Oktober eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege Schäckle einen gut durchdachten Vortrag über die Lage der Bädergesellen und den Werth des Verbandes hielt. In der Diskussion wurde über mangelhafte Bäderkontrolle der Polizeibehörde Klage geführt. Der Kollege Heller regte bei den anwesenden Vertretern des Vergnügungsvereins an, denselben mit dem Verbande zu verschmelzen. Dessen Vorsitzender zeigte erstaubt, sich damit nicht befrieden zu können, so daß die Anregung vorläufig kein Resultat zeitigte.

Zu Frankfurt a. M. referierte am 16. Oktober Kollege Leidig über den Verbandsstag in Köln und empfahl folgende Resolution zur Annahme: "Die heutige öffentliche Bädergehülferversammlung von Frankfurt a. M. und Umgegend ist mit dem Referenten der Überzeugung, daß es unter den kapitalistischen Reaktionären keine größeren Ausbeuter geben kann, als in dem zum Kleinhandwerk zählenden Bädergewerbe. Das zeigen die Bestrebungen der Bädermeister auf ihren Verbandsstagen, welche von einer argen sozialen Rückständigkeit Zeugnis ablegen, indem sie ständig gegen das bishen Arbeiterschuh, gegen die Bundesratsverordnung vom 4. März 1896 Sturm laufen, während Sozialpolitiker und Nationalökonomie schon längst den Werth der Arbeitszeitverkürzung festgestellt haben. Die Versammelten erklären, daß sie vom Verbandsstag der Bäderinungen in Köln keinen anderen Ausgang erwartet haben. Die Bädergehülfen Frankfurts und Umgegend sind überzeugt, daß das ganze Streben der in den Innungen organisierten Meister nur darauf gerichtet ist, ihre Gesellen und deren Bestrebungen zu unterdrücken sowie jeden Fortschritt zu bekämpfen. Die Versammelten erklären, ihren Weg zur endgültigen Befreiung der Arbeiter ruhig weiter zu gehen, unbestimmt um das Geschrei der Innungen. Die Versammlung ist sich ferner bewußt, daß sie den Unterdrückungsgesetzen ihrer Meister nur dann erfolgreich entgegentreten, sowie die Lohn- und Arbeitsbedingungen verbessern kann, wenn die Gesellen ebenso stark und kräftig organisiert sind wie ihre Meister. Pflicht eines jeden Bäderarbeiter ist es deshalb, sofort dem Deutschen Bäderverband beizutreten." Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Alsbald referierte Herr Köst über die Ausführungen des Professors Dr. Emmerich München gelegentlich des Kongresses für öffentliche Gesundheitspflege in München. Was dieser Gelehrte über das Bädergewerbe vom hygienischen Standpunkt für den Beruf und die Konsumenten dort ausgeführt habe, sei von Seiten der Organisation schon lange vorher geschildert worden. Die letzte Kartelsversammlung, welche sich

mit der gleichen Sache beschäftigte, habe dem hiesigen Gewerberat Klüber Gelegenheit gegeben, sich an den Referenten zu wenden um Lieferlieferung von Material der in hiesigen Bäderen herrschenden Uebelstände. Man möge ihm die nötigen Mittheilungen aus den Reihen der Kollegen baldigst zusenden, will ich zum nächsten Samstag die Befreiung zwischen ihm — dem Rebner — und Herrn Klüber stattfinden. Nach weiteren Ausführungen, worin der Rebner den Großbetrieb das Wort spricht und für gänzliche Beseitigung der Nacharbeit plädiert, gelangte nachstehende Resolution ebenfalls zur einstimmigen Annahme: "In der Erkenntnis dessen, daß bezüglich der in einem großen Theil von Bäderbetrieben bestehenden und sogar gerichtlich festgelegten Mißstände der ekelregendsten Art, wovon sowohl Fabrikinspektoren als auch Behörden und Regierungen genügend Kenntnis haben, bis jetzt trog allen Hinweis und Angaben sowohl in Broschüren, Statistiken, Versammlungen und Resolutionen, sowie auch von Gelehrten und Autoren, noch nichts Positives resp. Geschildert in dieser Hinsicht geschaffen wurde, hält es die heutige öffentliche Bäderversammlung im Interesse der Gesundheit des konsumirenden Publikums für dringend geboten, seitens der Regierung baldmöglichst Remedium zu schaffen. Die Regierung möge in sanitärer Beziehung zum Schutz der in Bäderbetrieben beschäftigten Arbeiter und zur Verhütung und Verschleppung vonbazillenartigen ansteckenden Krankheiten in aller Kürze eine Verordnung reichsgerichtlicher Bestimmung erlassen, damit auch in Bezug auf reinliche Herstellung des unentbehrlichen und nützlichsten Produktionsmittels den Konsumenten die größte Sicherheit geboten ist." Schließlich gelangt noch ein Antrag zur Annahme, der die hiesige Polizei auffordert, die Kontrolle von 8—10 Uhr Abends auszuüben und der Sonntagstube mehr Beachtung zu schenken.

In sehr gut besuchter öffentlicher Versammlung hielt am 28. Oktober Kollege Ullmann einen Vortrag. 13 neue Mitglieder wurden in derselben dem Verband gewonnen.

In Freiburg i. B. fand am 30. Oktober eine öffentliche Bäderversammlung statt, in welcher Kollege Leipzig aus Frankfurt referierte über "Die künftigen Aufgaben des Deutschen Bäderverbandes und seine Gegner." Seine 1½stündige Rede wurde mehrmals mit Bravorufen unterbrochen. In der hierauf folgenden Diskussion sprach Obermeister Benz, welcher betonte, daß keine Lehrlingszüchterei vorhanden sei; ferner beteiligten sich an der Diskussion Sauer, Simon, Walter, Palm und von dem Christlichen Verein Ott, Littner und Rieger. Ferner hatten dieselben einen Redner von den christlichen Gewerkschaften bestellt, Namens Hausenbauer, welcher das ganze Referat zu widerlegen suchte und die Gehülfen aufforderte, der Christlichen Gewerkschaft beizutreten. Nach einem kräftigen Schlusssatz des Kollegen Leipzig wurde die von über 100 Gehülfen und Meistern besuchte Versammlung geschlossen.

Am selben Abend fand in demselben Lokale eine Bäderversammlung statt, in welcher Leipzig referierte über: "Die Beziehungen und Zustände im Bädergewerbe, und wo bleibt die von der Regierung versprochene Bäderverordnung vom Oktober 1900?" Kartellsitzender Gerle eröffnete die Versammlung, welche nur mäßig besucht war, und erhielt dem Referenten das Wort. Einleitend erwähnt der Redner die Mißstände im Bädergewerbe und erklärt, daß die laue Haltung der Reichsregierung eine Protestbewegung unter den Bädergehülfen hervorgerufen habe und bittet, daß die Anwesenden der Bewegung moralische Unterstützung zu Theil werden lassen. Nachdem er die Forderung von drei Räumen für den Betrieb und Abschaffung der sogenannten Kellerbäder betont, verbreitete er sich über die den Gesellen zu gewährenden Schlafverhältnisse und andere Wünsche und zeigte in der Hand von Prozessen der letzten Zeit, daß manches faul im Bad- und Schlafstubenwesen ist und daß schon im Interesse des konsumirenden Publikums, wie auch Theisne von Gemeindeverwaltungen schon geschehen, eine bessere polizeiliche Überwachung geboten ist, um das tägliche Brod auch mit Appetit genießen zu können. Besonders wurde das Kost- und Logiswesen noch einer scharfen Kritik unterworfen. In der Diskussion ergriff zunächst Maier (Mehlschmied) als Vertreter für die Bädermeister, obwohl auch der Obermeister und mehrere korporative Herren anwesend waren, das Wort, um in nicht gerade geschickter Weise die Beschuldigung zurückzuweisen. Kollege Sauer entgegnete ihm. Auch versuchten es einige Bädergehülfen vom Christlichen Verein, zu erwidern, jedoch in so wenig sachlicher Weise, daß es den organisierten Arbeitern, unter denen besonders Genosse Gerle mit Geschick in die Debatte eingriff, möglich war, die Leutchen zum Schweigen zu bringen. Nach Annahme nachfolgender Resolution und eines kräftigen Schlusssatzes des Referenten, in welchem er alle Angriffe auf Tressenfeste zurückwarf, wurde die Versammlung geschlossen. Die Resolution lautet: "Die heutige Versammlung protestiert energisch dagegen, daß sich die Regierung bisher noch nicht veranlaßt geschenkt hat, den geplanten Entwurf einer Bäderverordnung in Kraft treten zu lassen, obgleich durch eine große Anzahl Prozesse, wie durch statistische Erhebungen der Bäderarbeiter erwiesen ist, daß geradezu ekelregende Mißstände bei der Brodbereitung, in den Arbeits- und Schlafräumen der Bäderbetriebe in großer Zahl vorhanden sind. Wir fordern im Interesse des allgemeinen Volkswohls wie der Bäderarbeiter den unverzüglichen Erlass strenger Vorschriften über Einführung und den Betrieb von Bädern, sowie schon jetzt behördliche Kontrolle und energische Beseitigung der Uebelstände und Schmutzereien in den Bäderbetrieben."

In Görlitz fand am 21. Oktober eine öffentliche Versammlung statt. Es referierte Kollege Macha-Breslau über: "Der Kampf der deutschen Bädergesellen um ihre Menschenrechte". Die Versammlung war trotz des schlechten Wetters gut besucht; auch einige Meister waren erschienen. Nachdem der Referent in zündenden Worten sich an alle Kollegen gewandt, dem Verband beizutreten, hob er unter Anderem hervor, wie hier ein Bädermeister Bischöfle seine Gesellen behandelt. Bischöfle, welcher früher hier Altfestelle und Vorstand des Gesellenvereins war und gegen die Meister räsonnierte, hatte vor Prügeln einen Gesellen, welchen er drei Tage zur Aushülfe bei 14—18 Stunden Arbeitszeit, Sonntags bis Mittag gegen 1 Uhr beschäftigte, einen Lohn von zusammen 60.— gegeben. Später hatte er einem Gesellen, der ihm einen Kuchen verbrannt hatte, drei Ohrfeigen gegeben. Dafür hat er 20.— Geldstrafe bezahlen müssen. Die Kollegen zollten dem Referenten reichen Beifall. Zur Diskussion meldete sich keiner, um gegen den Verband zu sprechen. Sogar Bädermeister Lachmann forderte die Kollegen auf, dem Verband beizutreten und nicht 4—5.— Lohn zu verlangen, sondern 10.—, damit endlich die Schänderei aufhört, sowie auch gegen die Lehrlingszüchterei aufgetreten werden soll, da hier der Obermeister wie der Prüfungszweiter allein jeder vier Lehrlinge und nur einen Gesellen befähigen. Auch der Kartellsitzende Lindner führte an, von einem Meister aufgesordert worden zu sein, gegen die Lehrlingszüchterei einzuschreiten. Trotz aller Zürne und Aufmunterungen, dem Verband beizutreten, hatten

die Kollegen nicht den Mut, sich aufzunehmen zu lassen, so daß nach der Versammlung nur einer dem Verband beitrat. Hoffentlich haben wir in der nächsten Versammlung mehr Erfolg.

Inhausen fand am 19. Oktober eine gut besuchte Versammlung statt, welche sich insbesondere mit den Arbeitsverhältnissen in der Hauser Mehl- und Brodfabrik beschäftigte. Der Vorsitzende des Müllerverbandes hielt das einleitende Referat. Er betonte ganz besonders die Notwendigkeit der Organisation, um den Unterdrückungsgesetz der Unternehmer entgegentreten zu können. An der Debatte beteiligten sich die Kollegen Leipzig, Koblenz und mehrere in der Hauser Mehl- und Brodfabrik beschäftigte Kollegen, welche sich alle für Anschluß an die Organisation aussprachen. 6 Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß jetzt 11 Kollegen inhausen organisiert sind. Hoffen wir nun, daß die anderen ebenfalls so bald wie möglich der Organisation beitreten. Sodann wurde der Fabriktausch gewählt, bestehend aus drei Müllern und drei Bäfern.

Am 28. Oktober tagte in Mühlhausen i. E. eine öffentliche Versammlung, in der Kollege Leipzig aus Frankfurt über das Thema: "Die Lage der Bädergehülfen Deutschlands, und wie ist es möglich, dieselbe zu verbessern?" referierte. In seinem 1½stündigen Vortrag kritisierte der Redner scharf die sanitären Mißstände in den verschiedenen Bäderen und daß trotz der Bundesratsverordnung vom 4. März 1896 noch immer in vielen Bädern 14—16 Stunden gearbeitet wird. Weiter ging der Redner mit den Polizeiorganen scharf ins Gericht und hob hervor, daß die Nachsicht der Polizei viel Schuldb daran trägt, daß die Meister das Gesetz missachten, und wenn sie rechtigt, dies zu einer Zeit tut, wenn das Geschäft beendet oder die Arbeiter nicht mehr anzutreffen sind, um sie zu befragen, wie es in dem Betriebe gehe. Der Referent gab sich während seines Vortrages die erdenklichste Mühe, um den anwesenden Kollegen zu beweisen, daß wir weder vom Meister noch von der Regierung ein Entgegenkommen zu erwarten haben, sondern nur einzig in einer starken Organisation unser gutes Recht geltend machen können. Nach einigen kurzen Worten des Vorsitzenden, daß die Kollegen die gut gemeinten Ausführungen des Referenten sehr zu schätzen und sich der Organisation anschließen, wurde die Versammlung mit einem kräftigen Schlusswort des Referenten geschlossen.

Am 14. Oktober fand in Offenbach im Gasthaus "Zur Stadt Heidelberg" die regelmäßige Mitgliederversammlung statt und wurden fünf Punkte verhandelt. Als erster Vorsitzender wurde der bisherige zweite Vorsitzende und an Stelle dessen Kollege Böppel gewählt. Als Delegierter zur Gaulkonferenz wurde Kollege Felix Wagner, als dessen Stellvertreter Kollege Philipp Schäfer gewählt. Als Schriftführer wurde Kollege Schmidt gewählt.

Gaulkonferenz des 1. Janus (Oster)

in Berlin am 26. Oktober.

Eröffnung der Konferenz 1½ Uhr durch den Vorsitzenden Heschbold nach einem vom Gesangverein mit bekanntem Schnell vorgetragenen Lied: "Empor zum Licht". Von den Berliner Vertretern sind inzwischen 3 nach außerhalb direkt, die Kollegen Nachtigall nach Bromberg, Schäckle nach Cottbus und Seidel nach Posen. Schneider ist wegen Krankheit entfallen und ist Berlin durch Brieskorn, Richter, Briesmeier, Meierhofer, Wöckel und Güschow vertreten. Aus Stettin ist Burzinsky und Humbertroth und aus Forst Heller erschienen. Der Hauptvorstand war durch den Kollegen Kreischmer vertreten. Erstens zu bemerken ist, daß Cottbus nicht vertreten ist. Bei der geringen Anzahl von Zahlstellen im Gau ist es verflucht Pflicht und Schuldigkeit, zu erscheinen. Zunächst gibt Heschbold Bericht über die Ausführung der Beschlüsse und Anträge der vorjährigen Konferenz. 236 Briefe und Karten sind ausgesandt, 176 eingegangen. Beschwerden aus den Zahlstellen Forst und Cottbus muhten durch persönliches Eingreifen Heschbolds erledigt werden. In Cottbus war Kollege Obst durch den Konsum gemahngestellt, weil er sich weigerte, Badwaaren auszutragen. Eine Wieder-einstellung desselben ließ sich nicht ermöglichen. In Forst hatte Kollege Dannappel durch sein unkonkurrenzloses Verhalten Streitereien hervorgerufen und beträgt deshalb seine noble Gestaltung dadurch, daß er gegen den Verband agitiert, ob er aber wirklichen Schaden anrichtet, ist zu bezweifeln, da die Forster Kollegen durch Ausschluß des D. bewiesen haben, wie hoch derselbe bei ihnen eingeschätzt ist. In Stettin hatte sich Bädermeister Lork unterfangen, gegen Burzinsky zu wöhnen. Heschbold reiste hin, untersuchte die Angelegenheit und konnte nur feststellen, daß die Anschuldigungen zum Theil aufgebaut und völlig halslos waren und durchaus kein stichhaltiger Grund zum Misstrauen gegen B. vorlag. Außerdem vorgeschriebener Besuch der Zahlstellen sind noch verschiedene Orte agitatorisch bearbeitet, so Rathenow, Köpenick, Potsdam und Fürstenwalde. Desgleichen sind für andere Orte umgebend Agitationstourne vorgezogen. In Königsberg (Ostpreußen) wird Kollege Bartels versucht, der Organisation die Wege zu ebnen. Fürstenwalde war wegen Maßregelung nicht möglich zu halten. Aus dem Kostenbericht von Barth ist Folgendes ersichtlich: Einnahmen für Beiträge à 1½.—: Berlin 11.037 = 165.56.—, Stettin 532 = 8.73.—, Cottbus 563 = 8.45.—, Forst 464 = 9.96.—, Rixdorf für das erste Quartal 186 = 2.79.—, freiwillige Beiträge aus Berlin 14.—, Zusatz von der Hauptklasse 500.—, zusammen 706.49.—; dazu der Kassenbestand vom Vorjahr 41.59.—; Summa 748.08.—. Ausgaben: Gehalt an Beamten 547.50.—, Fahrgelder 51.20.—, Diensten 60.50.—, persönliche Entschädigungen 14.—, Porto 21.80.—, sonstige Ausgaben 5.30.—; Summa 730.30.—. Bilanz: Einnahme 748.08.—, Ausgabe 730.30.—; Bestand 17.78.—. Es folgen nun die Situationsberichte. Burzinsky heißt von Stettin nichts von Bedeutung mit, nur seien die Beiträge schwer einzutreiben, daß sich in Zukunft der Vergnügungsverein vielleicht auflöst und der Organisation anschließt. Desgleichen heißt Heller mit, daß in Forst sehr lang Mitglieder rückständig sind und die übrigen Kollegen die Beiträge für zu hoch erachten. Barth berichtet von Berlin, daß sich die Mitgliederzahl verdoppelt habe, von 110 Beamten und 18 Rixdorfern, die übergetreten, ist ein Bestand von 500 Mitgliedern vorhanden. Doch hofft es noch sehr mit der Beitragszahlung. In Berlin besteht auch ein Diskutklub von 30 Mann, welcher für die Zukunft zu guten Hoffnungen berechtigt, indem sich die Mitglieder überhaupt als die rückwärtigsten in der Organisation erwiesen haben. Kreischmer meint, daß er nach Anstellung des Beamten nichts anderes erwarten und ist ihm ein langsames, stieliges Anwachsen maßgebend. Desgleichen würde sich nach Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung auch weiterhin zeigen, daß vorwärts zu kommen ist. Es folgen nun noch ein Referat Heschbolds über weitere Agitation und Barth's über unsere Einstellung zu den Konsumgenossenschaften. Nach einer äußerst regen Diskussion über beide Punkte gelangen drei Resolutionen zur Annahme, die lauten:

1. In der Agitation haben die Bäder möglichst vorsichtig und tollisch zu Werke zu gehen. Jugendliches Feuer und scharfe Brandmarkung der überaus elenden Zustände entspricht wohl dem natürlichen Empfinden des Einzelnen, aber nicht immer der Zweckmäßigkeit und der Förderung und Erhaltung der Organisation, vor allem der Religion und Politik in unserer Organisation, die die wirtschaftliche Besserstellung der Bäderarbeiter zum Ziel hat, vollständig auf das Gebiet der Neutralität zu verzichten.

2. In der Lehrlingszüchterei der Innungen erhebt die heutige Konferenz die grösste Schädigung des Gewerbes. Ein Hub betrachtet der großen wirtschaftlichen Depression und der in unserem Berufe nie dagewesenen großen Arbeitslosigkeit werden die Arbeiter in unserem Berufe durch die Lehrlingszüchterei doppelt geschädigt, wirtschaftlich herabgedrückt und demoralisiert. Die Konferenz empfiehlt deshalb den Kollegen: 1. Das Publikum, namentlich die Arbeiterschaft, ist fortzusetzen auf die große Gefahr aufmerksam zu machen, in welche sie ihre Mündel und Schütze führen, wenn sie dieselben der Ausbildung der Bädermeister überantworten. Die Auflösung ist durch die Kollegen auch in die Versammlungen anderer Berufe und Parteien zu tragen. 2. Die Lehrlinge müssen seitens der Kollegen möglichst lieberwoll behandelt werden. 3. Den Lehrlingen selbst sind unsere Ideen und Ziele, sowie das Elend, das ihnen in späterer Zeit wartet, in geeigneter Weise vor Augen zu führen. 4. Über die gesetzliche Arbeitszeit ist auf das Alerstrengste zu machen, um der schamlosen Ausbeutung dieser armen oft eltern- und heimathlosen Jungen die bestimmten Abschüsse zu beschneiden und den Bädermeistern die billigen und willensleisen Arbeitskräfte nicht gänzlich schuflos zu überlassen. 5. Die Gesellenausschüsse müssen darauf achten, daß die Schulstunden in den Fortbildungs- und Hochschulen in die Arbeitszeit der Lehrlinge fallen.

3. Die heutige Konferenz erkennt die grosse Bedeutung, welche die Konsumgenossenschaften im Augenblick der Eigenproduktion von Bäderwaren für die Bäderbewegung haben, soll und ganz an, und hält es für die Pflicht des Gauvorstandes und der Leiter der Mitgliedschaften, mit diesen Institutionen in rege Führung zu treten und zu bleiben und mit aller Kraft dafür zu wirken, daß dieselben einzige und allein organisierte Leute beschäftigen. Den Kollegen aber wird anheimgegeben, sich möglichst gute Kenntniß der technischen Einrichtungen dieser Betriebe zu verschaffen, damit alle die Betriebe mit brauchbaren Leuten versehen werden können.

Ein Antrag Burzincky, die nächste Konferenz in Stettin abzuhalten, wird angenommen. Zum Vorort wird Berlin und zum Vorsitzenden Heßjohls wiedergewählt. Schlüß der Konferenz 7½ Uhr.

Bericht von der Gaukonferenz in Hildesheim.

Vertreten waren: Krämer, Appel und Heinrich Hanover, Zimmerhödel und Böger-Brauerei, Schiff-Hildesheim und Esche-Ahlfeld. Der Gauvorstand war vertreten durch Friedmann, der Gauvorstand durch Kollegen Schreiber.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung erstattet Kollege Schreiber Bericht über die Thätigkeit des Gauvorstandes, welchen er so auch schon in der Presse abgeben hatte. Es in dem Gauvorstand nicht möglich gewesen, neue Mitgliedschaften zu gründen, doch ist die Mitgliederzahl in den einzelnen Kapitellen gestiegen. Schreiber geriet wieder von Schreiber die unzureichende Ausfüllung der Berichtserstattungen, wurde er von Kollegen Friedmann unterstellt wird; der Kollege ist der Ansicht, daß noch auch vielfach die Unkenntnis bei Verbänden in bieder Seite mit Schuld ist. Er zieht den Delegierten Ringerzig, wie dem abzuhelfen ist.

Beim zweiten Punkt der Tagesordnung: Wie betreiben wir die Initiative in unserem Gau? geriet der Kollege Zimmerhödel die Vergnügungsstätte des Bäder. Er macht folgenden Vorschlag: Die Gauverantwortlichen zu einer Konferenz einzuladen, in welcher ein Bericht erhalten werden soll über das Thema: "Die Bäder und Plätze der Gemeinschaftsstadt". Nach langer Diskussion wurde dieser Vorschlag dem Gauvorstand zur Verabschiedung überreicht. Kollege Schreiber will die Konferenz mit Fünfhundert, in welcher Bäder und Plätze des Verbands berücksichtigt werden. Auch dieses wird dem Gauvorstand zur Verabschiedung überreicht.

Unter "Verbindlichkeit" wird der Gauverband des Kreises in der Gemeinschaftsstadt errichtet. Als Gauverfänger wird Kollege Schreiber wiedergewählt.

Bericht vom Gau Rheinland des Deutschen Bäckerverbandes.

Die Gaukonferenz des Gau Rheinland tagte am Samstag den 28. September, Nachmittag von 3 Uhr an im Brauereibetrieb zu Düsseldorf. Angetreten waren 50 Delegaten von Krefeld, Düsseldorf, Köln, Düsseldorf und einige Einzeldelegierte.

Der Bericht vom Gauverband und den Ratsbericht legte der Correspondent College Schreiber dar, der gleich und für richtig befunden wurde, ebenso dem Gauverfänger Dr. Eberle entfiel nichts.

Zum Punkt "Ratifikation" wurde festgestellt, nicht mit Beschränkungen zu crücken und konnte es zufolge der mit öffentlichen Versammlungen, weil sich in einer Versammlung die unterschiedlichen Gruppen viel leicht zum Streit bringen könnten, als in einer öffentlichen Versammlung, weil hier es in der Sache auf einander klagen, und auf die unterschiedlichen Gruppen keinen Einfluss mehr habe. Es wurde darüber entschieden, daß verschiedene Plätze, so in Düsseldorf, mit Konzerten an die Mitgliedschaften veranstaltet, so zum Beispiel zehn Konzerte und unter den Mitgliedern die ersten Konzerte zu dieser Konferenz, und am öffentlichen Platz ist dieses Konzert der Markt des Gauverbandes gefestigt und sollte Schreiber dientlich dienen, als Vorleser oder Redner. Dazu sollte der Gauverfänger die Gaukonferenz mit einem feierlichen Fest auf den Deutschen Bäckerverein.

Der Ratsbericht ist:

Einnahme aus den Mitgliedsbeiträgen M 51.76

Gehalb der der Konferenz 120

Summa M 171.75

Erträge für Berlin und Schreibmaterial M 7.50

zu Düsseldorf 22.25

zu Krefeld 21

zu Düsseldorf 22.25

Summa M 172.25

In Düsseldorf und Krefeld gingen ein M 25.00, bezahlt wurden Briefe von Bekannten 50 Gold 18 Währung. Versammlungen fanden statt in den verschiedenen Städten.

Bericht des Gauvorstandes für den 9. Gau (Schleswig-Holstein).

Im Anfang des Berichtsjahres waren im Gau vier Mitgliedschaften vorhanden: Altona, Kiel, Neumünster und Schleswig. Altona und Kiel standen in ihren Positionen sehr stark und gefährdet da, daß sie unserer Hilfe nicht mehr bedürfen; umso mehr mussten wir unsere Aufmerksamkeit den Mitgliedschaften Schleswig und Kiel zuwenden, denn es machte sich dort eine bedeutende Abnahme der Mitgliederzahl bemerkbar. Trotzdem sank in Neumünster die Zahl von 14 auf 8 und die Zahl stieg Schleswig nicht zu halten, sie wurde ausgelöscht. Es mangelte einerseits an geeigneten Kräften, die Geschäfte zu leiten; andererseits waren die Kollegen des Verbandes überdrüssig geworden, weil sie keine Theien sahen. Im Übrigen hindert uns die Fluktuation in unserem Beruf und die Gleichgültigkeit der Kollegen am stärkeren Ausbau unserer Organisation. Was für unsere Provinz noch besonders ins Gewicht fällt und unsere Bewegung hemmt, ist die Thatsache, daß ein großer Theil der Bädergehilfen in der Provinz sich aus Bauerschönen rekrutiert. Diese bleiben meist in der Provinz und, da sie etwas Vermögen von Hause haben, halten sie es nicht für nötig, ihre Kollegen in ihren Interessen zu unterstützen; im Gegenteil, sie suchen die Bewegung noch durch allerlei Machinationen zu hindern. Weitere nennenswerte Erfolge sind auch in den anderen Städten des Gaues nicht zu verzeichnen. Die Kommission erledigte ihre Arbeiten in 5 Sitzungen; 2 öffentliche Versammlungen wurden einberufen und in einer Brüderlichkeitversammlung wurde referiert. In drei Städten wurde Haussagitation betrieben. Die Abrechnung vom 10. November 1901 bis 1. November 1902 stellt sich wie folgt:

Einnahme:

Kassenbestand	M 53.76
Altona 10.079 Beiträge	151.09
Kiel 289 Beiträge	43.30
Neumünster 643 Beiträge	9.65
Schleswig 162 Beiträge	2.43
Summa 13.780 Beiträge à 1½ M = M 260.23	

Ausgabe:

Porto	M 3.35
Schreibmaterial	0.20
Fahrgelder	45.90
Däten	39.40
Annoncen	5.80
Drucksachen	12.50
Sonstiges	21.60
Summa M 128.75	

Bilanz:

Gesamtentnahme	M 260.23
Gesamtausgabe	128.75
Kassenbestand M 131.48	

N.B. Die diesjährige Gaukonferenz findet am Sonntag, den 28. November, Mittag 12 Uhr, in Neuminster bei Kellermann, Königsstr. 7, statt. Lageordnung: 1. Bericht des Gauvorstandes; 2. Geschäftsbuch; 3. Fernere Agitation. C. Kruse.

Berichtigung.

Zu dem Bericht vom der Gaukonferenz in München sind die Ausführungen des Stuttgarter Delegierten Geigenberger sehr richtig zu stellen, daß jener leitende Kollege nicht wegen dem Nachteil von 3 M vom Verbande abfiel, sondern aus dem Grunde, daß er einer Aushilfe benötigte, jedoch von den damaligen freien Kollegen, worunter sich auch Verbandskollegen befanden, dieselbe nicht geleistet wurde.

Der Vorstand der Mitgliedschaft Rosenheim.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Das Mitgliedsbach Nr. 1539, lautend auf den Namen B. Haase aus Oberfeld, ist diesem verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt. Sollte dasselbe irgendwo vorgezeigt werden, so ist es einzuziehen und dem Unterzeichneten einzuführen.

Auf die Anträge mehrerer Vorstände der Mitgliedschaften sei heraus hingewiesen, daß in einer Eile zu den Nr. 5 d. B. V. das vom Vorstand und Auskunfts ausgearbeitete Reglement für die Arbeitsschulen, Kranken- und Sozialversicherung zum Abdruck gelehnt steht, nebst den dazu notwendigen Anträgen bereits Ausführung der Kommission, der Auszahlung usw. Im Dezember können sich also dann alle Mitgliedschaften in ihren Versammlungen eingehend damit beschäftigen, um die wichtigsten Ausführungen und Vorbereitungen zu treffen, welche diese Neuerungen erfordern.

Der Verbandsvorstand. O. Allmann.

Ordnung.

Am Wecke vom 27. Oktober bis 2. November gingen bei der Landstube folgende Beiträge ein:

für Monat Oktober: Mitgliedschaft Berlin M 51.76

für September: Karlsruhe M 17.—, Landshut 20.10

Bei Einzelhändler der Kampfstraße: S. L. Gera 2.50; B. G. Gräfendorf 4.00; A. L. Rosick 3.60; H. R. Herold 1.—; K. B. Büro 4.90.

für Süderzeitung: C. H. Frieden M 50; R. L. Kühl 10.

Der Hauptleiter. Dr. Friedmann.

Ordnung.

Der Gauvorstand in Darmstadt hat sich konstituiert und wird alle Zuschriften und Gesandtschaften zu richten an Herrn Pilung, Darmstadt, Holzstr. 22.

→ Anzeigen. ←

Bäcker-

Einkaufsquellen

Grösste Auswahl in neuen und getragenen Herrenkleidern, sowie Anfertigung nach Maß zu bekannt billigsten und reellsten Preisen.

J. H. Bloch,
München, Brunnstr. 3/6. im Verbandslokal.

Cafe Wittelsbach

Herzog Wilhelmstraße.

Größter Rendezvousplatz der Bäcker München.

Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag waren 8—400 Bädergehilfen zu treffen. Von jetzt ab ebenfalls wieder größter

Hauptsammelplatz.

Vielamit schönes Separat-Lokal für die Bäcker steht zur Verfügung. Großer Billardsaal u. ff. Kaffee, Biere u. sonstige Getränke.

Bahreichen Ueberholt sieht freundlich entgegen

J. Schwenold u. Frau.

Achtung! Bäcker Berlins!

Empföhle den geehrten Herren Bäckern meine freundlichen Lokalitäten. Gute Getränke, grossartige Auswahl in kalten Speisen. Täglich grosser Bäckerverkehr.

Achtungsvoll Johann Boss,

Klosterstr. 101, Verbandslokal.

W. Marx & Co., Halle a. S.,

Ludwigstrasse liefert Leinwandmaschinen verschiedener Konstruktionen zu den billigsten Preisen.

Sauberste Arbeit! Bestes Material! Prospekte gratis! M. — Vertreter und Wiederverkäufer gesucht.

Empföhle allen Kollegen und Freunden meine Gastwirtschaft

Hamburg, Spaldingstr. 28.

Klubzimmer mit Klavier zur Verfügung. Jeden Montag, Vormittags 11 Uhr, Preis - Skat. Gustav Trienke.

Versammlungs-Anzeiger.

Altona. (Grobäcker) Mittl.-Berl. Sonnabend, 8. Nov., Abends 7½ Uhr, bei Wv. Ebler, Norderstr.

Bad Reichenhall. Mittl.-Berl. Dienstag, 11. November, Nachm. 3 Uhr, in der "Blauen Traube".

Basel. Zusammenkunft jeden Donnerstag. Mittl.-Berl. jeden ersten Dienstag im Monat im Hotel Blume, Schwanengasse, bei der alten Rheinbrücke.

Bergedorf. Mittl.-Berl. Sonntag, 9. Nov., Nachm. 3½ Uhr, bei W. Stille, Sachsenstraße.

Berlin. Diskutirstunde jeden Donnerstag, Nachmittags 2½ Uhr, bei Voß, Klosterstr. 101.

Berlin. Dessenl. Berl. Dienstag, 11. Nov., Nachm. 3½ Uhr, bei Brodnow, Weberstr. 17. (Referent: Ullmann-Hamburg.)

Braunschweig. Mittl.-Berl. Mittwoch, 19. November, im "Gewerkschaftshaus" Werber 32.

Bromberg. Mittl.-Berl. Donnerstag, 20. November, Nachm. 4 Uhr, im "Tivoli", Thalstraße.

Bremen. Dessenl. Berl. Mittwoch, 19. November, (Vorber.) Nachm. 3½ Uhr, im "Schlesischen Hof", Mäntlergasse 9.

Bremen. Dessenl. Berl. Mittwoch, 19. Nov., (Vorber.) Nachm. 3½ Uhr, in der Bäderherberge, Falobistraße (Referent: Friedmann-Hamburg.)

Breslau. Mittl.-Berl. Donnerstag, 13. Nov., Nachm. 4 Uhr, im "Gewerkschaftshaus".

Cottbus. Dessenl. Berl. Donner